

Liebes Kindergarten-Team,

Jesus, Allah, Buddha – Gott hat viele Namen. Ist eine religiöse Bildung bereits in der Kita wichtig oder sogar notwendig (Seite 3)?

Viele Kinder wachsen schon von Anfang an mit Medien wie dem Fernseher und dem Computer auf. Doch wie sieht es mit der Computernutzung im Kindergarten aus? Wir zeigen Pro und Kontra auf (Seite 2). In dieser Ausgabe geht es nicht nur um kontroverse Themen, sondern auch um solche, die über Entwicklungen berichten. So gibt es bereits erste Erfolge bei der „Männerquote“ in Kitas zu verzeichnen.

Viel Spaß beim Lesen
Ihre Kita-News Redaktion

Die Männer kommen!

Das Bundesprogramm „Mehr Männer in Kitas“ zieht nach zehn Monaten erste positive Bilanz. Immer mehr Männer entscheiden sich für die Arbeit als Pädagoge in einer Krippe oder Kita.

Von 2008 bis 2010 ist die Zahl der männlichen Erzieher in Kindertagesstätten um ein Viertel gestiegen. Das ist ein schöner Erfolg“, betont Familienministerin Kristina Schröder, deren Ministerium das Programm „Mehr Männer in Kitas“ fördert. Besonders die Stadtkreise, die schon in den letzten Jahren einen hohen Anteil männlicher Beschäftigter in Kitas aufwiesen, konnten ihren Männeranteil weiter steigern. Spitzenreiter sind weiterhin Flensburg (12 %), Kiel (11,9 %) und Frankfurt (10,8 %). Ein Vergleich über einen Zeitraum von mehreren Jahren zeigt, dass insbesondere die ostdeutschen Großstädte Leipzig und Dresden eine hohe Steigerung



Foto: Thinkstock

des Männeranteils verzeichnen können. Hier arbeiteten im Jahr 2010 mehr als doppelt so viele Männer in Kitas als noch im Jahr 2007. Mittlerweile liegt hier der Männeranteil bei 5,4 beziehungsweise 5,8 Prozent. Trotzdem ist der Anteil männlicher Fachkräfte insgesamt gesehen immer noch niedrig, er liegt zurzeit bei 3,3 Prozent. Ziel des Programms ist es, dazu beizutragen,

den Anteil männlicher Erzieher in Kindertagesstätten – wie von der Europäischen Union empfohlen – flächendeckend auf 20 Prozent zu erhöhen. Infobusse, Schülerpraktika, Schnuppertage und auch die Einbindung von beruflichen Quereinsteigern sollen dazu beitragen, mehr Männer für den Beruf des Erziehers zu gewinnen.

Bodil Neugebauer

Quellen und weitere Informationen: www.bmfsfj.de und www.koordination-maennerinkitas.de



Computer im Kindergarten

Frühe Förderung oder Einstiegsdroge? Die Einschätzungen von Experten gehen weit auseinander.

Kinder kommen heute immer früher mit Medien wie Fernsehen und Computer in Berührung. Auch im Kindergarten setzen Erzieher vermehrt Computer ein – frühe Förderung ist das Stichwort. Aber wie groß ist die Gefahr, dass dabei die Grundlage für immer mehr und immer wahlloseren Konsum entsteht? Auch die Experten sind sich bei dieser Frage uneins. Für einen Kindergarten mit Computer spricht sich Prof. Dr. Stefan Aufenanger aus. Er ist Medienpädagoge an der Universität Mainz und sieht die Situation pragmatisch: „Der Computer ist ein Teil der Lebenswirklichkeit heutiger Kinder, auch von Kindergartenkindern. Und es ist eine Aufgabe des Kindergartens, das pädagogisch aufzugreifen und den Kindern Medienkompetenz zu vermitteln. Je früher die Kinder die Möglichkeit haben, in diesen Institutionen mit Computer und Internet zu arbeiten, umso kompetenter und kritischer können sie mit den Medien umgehen.“

Entschiedener Kritiker des frühen Medieneinsatzes ist Prof. Dr. Christian Pfeiffer, Leiter des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen: „Ich hoffe doch sehr, dass Kindergärten PC-frei bleiben. Es gibt nicht den geringsten Nachweis, dass die frühe Computernutzung sich positiv auswirkt, nur Warnhinweise.“ Pfeiffer stützt sich auf eine amerikanische Studie, die zeigt, dass Computernutzung in frühem Alter zu Hyperaktivität führen kann: Mit jeder Stunde, die ein Zwei- bis Fünfjähriger vor dem Bildschirm verbringt, erhöht sich das Risiko, dass das Kind zum Zappelphilipp wird.

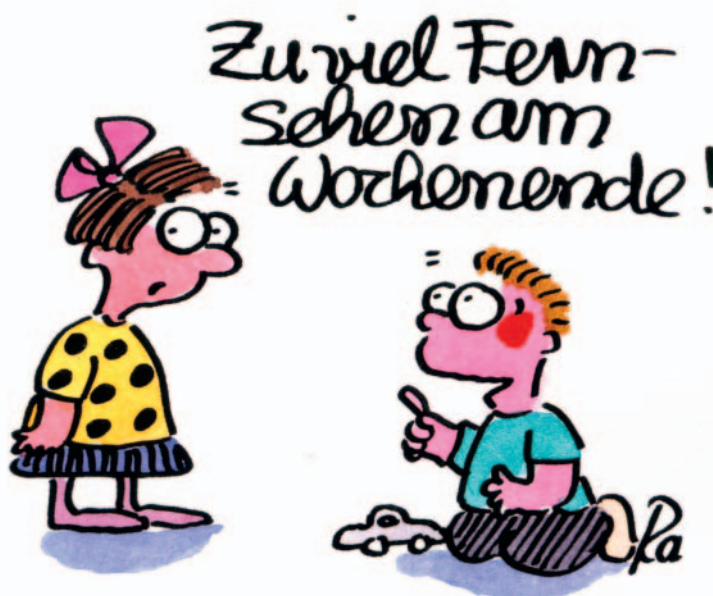
Komplett können sich Pädagogen den Medien nicht verschließen, da bei den meisten Kindern Computer und Fernseher bereits zu Hause eine Rolle spielen. Durch ein Weiterbildungsprogramm wie zum Beispiel „Basisqualifizierung Medienkompetenz“, das sich speziell an Erzieher richtet, sammeln Interessierte eigene Erfahrungen, um sich

im Anschluss eine Meinung zu bilden. Auch kann der Fokus auf die Entwicklung pädagogischer Methoden gelegt werden, die Kindern helfen, ihre zu Hause gewonnenen Medieneindrücke in der Kita besser zu verarbeiten.

Infos zum Weiterbildungsprogramm „Basisqualifizierung Medienkompetenz“ unter www.schulen-ans-netz.de

Bodil Neugebauer

Quelle: www.bildungsklick.de, www.wdr.de



Cartoon von Renate Alf, „Der reinste Kindergarten“, Lappan Verlag, 8,95 Euro.



Wie heißt dein Gott?



Foto: Thinkstock

Religiöse Fragen spielen bereits für Kindergartenkinder eine wichtige Rolle und sind im Alltag der Einrichtungen hoch präsent. Das zeigt eine Untersuchung der Universität Tübingen.

In Berlin heißt Gott Jesus, in Arabien heißt Gott Allah und in Thailand heißt Gott Buddha“, so ein Kind im Rahmen eines Forschungsinterviews der bundesweiten Studie „Interkulturelle und interreligiöse Bildung in Kindertagesstätten“, die von der Universität Tübingen durchgeführt und deren Ergebnisse im Mai 2011 veröffentlicht wurden. In den Kindertagesstätten begegnen sich schon früh Kinder, die nicht nur unterschiedliche kulturelle Hintergründe haben, sondern auch mit unterschiedlicher religiöser Prägung aufwachsen. Sie erleben in ihrem Alltag bereits Gemeinsamkeiten und Unterschiede: Ein Kind darf kein Schweinefleisch essen, ein anderes Kind feiert zu Hause kein Weihnachten. Die Erzieher stehen immer wieder vor der Herausforderung, Kinder in ihrer religiösen Orientierungssuche entsprechend zu fördern und kompetent zu begleiten. Die Forscher der Universität Tübingen haben deshalb untersucht, welchen Stellenwert die interkulturelle und interreligiöse Bildung in Kindertagesstätten hat. Die Studie kommt

zu folgendem Ergebnis: Interkulturelle Bildung hat in den Einrichtungen eine deutlich festere Verankerung gefunden als die interreligiöse. Die fehlende Wahrnehmung interreligiöser Bildungsaufgaben ist jedoch keineswegs allein den Erziehern anzulasten, wie die Untersuchung ebenfalls aufzeigt. Vielmehr fehlt es an einer wirkungsvollen Unterstützung für die Erzieher. Bereits in der Ausbildung, aber auch später in der Fortbildung werden religionspädagogische Fragen kaum berücksichtigt. Insgesamt fehlt es an Modellen, Materialien und Beispielen von interreligiöser Bildung. Von Seiten der Träger wünschen sich viele Erzieher ebenfalls mehr Kooperation in dieser Hinsicht. Hier besteht noch Handlungsbedarf.

Weitere Informationen zum Forschungsprojekt „Interkulturelle und interreligiöse Bildung in Kindertagesstätten“ unter www.kita-interreligioes.de

Bodil Neugebauer

Quelle: www.uni-tuebingen.de

Kindergartennews – So haben Sie entschieden

In der Rubrik Kindergartennews der Zeitschrift KINDEr stellen wir Themen zur Diskussion, die im Kita-Alltag für Zündstoff sorgen.

In der September-Ausgabe hieß es:

Alles ohne Zucker?

Wir haben über eine Einrichtung berichtet, in der süße Brotaufstriche nicht erwünscht sind. Ist ein grundsätzliches Zuckerverbot im Kindergarten richtig? Unsere Leser halten eine gesunde Ernährung auch in der Kita für gut und wichtig, ein völliges Zuckerverbot jedoch für übertrieben. So findet eine Leserin, dass es zu weit geht, wenn wegen des Zuckergehalts sogar auf Fruchtejoghurt verzichtet werden soll. Eine andere Leserin weist darauf hin, dass auch manche Wurstsorten Zucker enthalten. Ihr Fazit: Sie gibt ihrem Sohn Käsebröte mit, während er zu Hause auch Marmelade essen darf.

Wollen Sie bei unserem nächsten Fall mitdiskutieren? Unter www.wireltern.de/kindergartennews lesen Sie mehr.

Impressum

Kita-News erscheint jeweils zum 15. des Monats im Junior-Verlag GmbH & Co. KG, Raboisen 30, 20095 Hamburg www.wireltern.de

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Günter Morsbach

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Annette Langer, Bodil Neugebauer, Irlana Nörtemann

Grafik und Fotoredaktion: Vera Kloppenburg



Jedes Kind ist anders

Die Bertelsmann Stiftung und das Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) haben ein Instrument zur Beobachtung frühkindlicher Bildung in Kitas entwickelt. So kann jedes Kind frühzeitig und individuell gefördert werden.



Foto: Thinkstock

Beobachtung und Bildungsdokumentation gehören inzwischen zum Qualitätsstandard von Kitas und sind in den Bildungsplänen aller Bundesländer verankert. Das Programm KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern) unterstützt Erzieher dabei, diese Anforderungen umzusetzen. Ein Beobachtungsbogen lenkt die Aufmerksamkeit von den Erziehern auf die Interessen und Kompetenzen von Kita-Kindern: Auf das, was sie gern machen und darauf, was sie bereits können. KOMPIK erfasst die Entwicklung von dreieinhalb- bis sechsjährigen Kindern zum Beispiel in Bezug auf die Sprachentwicklung, Motorik oder

soziale Kompetenz. Erzieher können so bereits lange vor Schulbeginn mit den Eltern ins Gespräch kommen, jedes Kind individuell fördern und gemeinsam begleiten. KOMPIK stellt die Entwicklung eines Kindes und ihren Verlauf anschaulich dar. Damit unterscheidet es sich von eher offenen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren. Erprobt wurde der Beobachtungsbogen bereits in Heilbronn und Jena unter Beteiligung von 1.500 Kindern und knapp 400 Erziehern.

Die computergestützte Version steht interessierten Kitas kostenlos zum Download zur Verfügung. Die darin enthaltenen automatischen Auswertungsmöglichkeiten entlasten die pädagogischen Fachkräfte und liefern ihnen wertvolle Hinweise.

Weitere Informationen unter: www.kompik.de

Bodil Neugebauer

Quelle: www.bertelsmann-stiftung.de

Vorschau

Die Dezember-Ausgabe der Zeitschrift KiNDER erscheint am 22. November 2011



Titelgeschichte

Auf Nummer sicher?

Warum pränatale Diagnostik zugleich Segen und Fluch sein kann

Familie heute

Finanzminister in spe

So lernen Kinder, mit ihrem Taschengeld hauszuhalten

Weihnachtsspecial

Interview

Johann Lafers Rezept für festliche Familienrituale

Himmlisch lecker

Weihnachtsbäckerei

Gesundheit

Tumult im Kopf

Unliebsame Spielverderberin: Migräne bei Kindern

Reise

Das ist die Höhe

Airboarding und Snowtrekking im bayerischen Inzell

